

Liebe Pfarrangehörige, geschätzte Christen am Sonntag!

Immer wieder ist es der Mensch, der sich von Gott abwendet und wie Gott sein möchte. Durch den Sündenfall bricht der Mensch die Lebensgemeinschaft mit Gott und er erhebt sich gegen Gott. Wer die Gemeinschaft mit Gott, dem Gott des Lebens, bricht und weggeht, der geht in den Tod. Diesen Tod hat der Mensch selbst gewählt, weil er meinte, niemand zu brauchen und auf niemand angewiesen zu sein. Und doch will Gott, der den Menschen liebt, nicht seinen Tod. Gott offenbart sich als Gott, der für den Menschen da ist, weil er dem Menschen Anteil am Leben Gottes, d.h. am Himmel geben möchte.

Das frühe Israel bestand weitgehend aus Nomaden beziehungsweise Halbnomaden, deren Lebensraum die Wüste war. Schafe und Ziegen zu hüten war ihr Beruf. Wenn nun Gott dem verlorenen Menschen nachgeht, dann erweist er sich bereits im Alten Testament als der gute Hirt. Schon im Alten Testament sammelt er das versprengte und unterdrückte Volk der Israeliten in Ägypten und führt es als der gute Hirte in das Gelobte Land. Er schließt mit ihm durch Abraham und Mose einen neuen Lebensbund, den aber sein Volk immer wieder bricht. Und so sendet Gott, der Vater, seinen Sohn als guten Hirten in die Welt, um einen neuen, einen ewigen Bund mit den Menschen zu schließen. Und Gottes Sohn wird Mensch, um zu sammeln, was zerstreut ist. Der Sohn Gottes gründet eine neue Gemeinschaft, die Kirche. Sie ist die Gemeinschaft mit dem Gott des Lebens, die Leben über den Tod hinaus verheißt. Der Sohn Gottes als der gute Hirt führt und leitet seine Herde, die Kirche, die sich ihm anvertraut. Deshalb heißt auch der 4. Sonntag in der Osterzeit „Gute-Hirt-Sonntag“, der die Tatsache in den Mittelpunkt stellt, dass unser Herr Jesus Christus der gute Hirt ist.

Jesus, der gute Hirt, kennt die Seinen, er steht zu ihnen in allen Gefahren und er setzt sein Leben ein. Selbst im Tod geht er nicht unter, weil sein Leben mit Gott verbunden ist. Jesus sieht zuerst den Dienst des Hirten als Hingabe. Der Hirt setzt sich ganz ein für die Herde, denn er gibt sein Leben hin für die Schafe. Er ist der Hirt, der nicht für sich selbst, sondern für die anderen lebt, der nicht anderen Vorschriften macht, sondern auf sein Leben verzichtet, damit die anderen leben können.

Zugleich müssen wir vom Heiligen Geist reden, der uns in das Wort Jesu einführen will, der uns mit dem Wort des guten Hirten vertraut machen und es lebendig halten möchte. So werden wir heute im Tagesgebet der Sonntagsmesse beten:

Allmächtiger, ewiger Gott, dein Sohn ist der Kirche
siegreich vorausgegangen als der Gute Hirt.
Geleite auch die Herde, für die er sein Leben dahingab,
aus der Not zur ewigen Freude.

Nun müssen wir zum Schluss noch wissen, dass in der ersten Zeit der Christen die Gestalt des Hirten ein äußerst beliebtes Symbol für Christus war. Der Hirt war viel populärer, viel weiter verbreitet als das Kreuz. Um Jesu Dasein für die Menschen zu umschreiben, dafür fand das Evangelium im Hirten ein ansprechendes Bild. Obwohl das Bild des Hirten für Christus in unserer Zeit mehr in den Hintergrund getreten ist, ist dieses Bild in den

Vordergrund getreten für den Dienst der Kirche selbst, denn das kirchliche Amt wird als Hirtenamt verstanden. Der Bischof als der Hirte, der Pastor der Gemeinde, trägt den Hirtenstab als Zeichen seiner Autorität und verfasst Hirtenbriefe, um auf etwas Wichtiges hinzuweisen. So wird deutlich, dass Gott uns anspricht und wir zueinander als Brüder und Schwestern stehen.

Deshalb freue ich mich, wenn wir heute am Nachmittag um 15.00 Uhr im Pfarrheim mit den Firmhelfern zusammenkommen, denn Firmhelfer sind auch so etwas wie gute Hirten, die die jungen Menschen dorthin führen, wo der Glaube lebt und das christliche Leben antreibt. Und um 17.45 Uhr werden wir dann gemeinsam den Rosenkranz ins Internet übertragen, zu dem ich alle sehr herzlich einlade.

Im Glauben der Kirche verbunden
Euer Pfarrer Dr. Gerhard M. Wagner